

# INHALT

*Heinz Peter Brogiato*

**Otto Delitsch und die Leipziger Geographie  
im 19. Jahrhundert** 8

*Jochim Krause*

**Brief an meinen Ur-Ur-Großvater** 15

**KAPITEL 1:  
LEBENS-LAUF** 28

Otto Delitsch: »Bildungsgang und Lebensarbeit im Dienste  
der Geographie« (1879/1883) 28

**KAPITEL 2:  
DER GEOGRAPH** 44

Otto Delitsch: »Grundlinien meines Bildungsganges  
in Bezug auf Geographie« (1865) 44

**Nachrufe und Würdigungen** 50

Friedrich Gustav Hahn: »Otto Delitsch  
und seine Bedeutung für die Erdkunde« (1882) 50

Zum Tod von Charles Darwin und Otto Delitsch  
(»Petermanns Mitteilungen«, 1882) 55

Würdigung von Otto Delitsch  
(»Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik«, 1882) 57

Nachruf auf Otto Delitsch  
(»Illustrierte Zeitung«, Leipzig 1882) 60

Nachruf auf Otto Delitsch  
(Zeitschrift »Export«, 1882) 62

Viktor Hantzsch: Eintrag zu Otto Delitsch  
(»Allgemeine Deutsche Biographie«, 1903) 63

Otto Delitsch (Aus der »Festschrift zur Feier  
des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig«, 1909) 67

**Die wissenschaftliche Einordnung von Otto Delitsch** 67

Rainer W. Gärtner:

»Die Entwicklung der wissenschaftlichen Geographie in Sachsen  
unter dem Einfluss von Oscar Peschel, Otto Delitsch und  
Ferdinand von Richthofen« (Dissertation 1993) 68

Rudi Ogrissek: Prof. Dr. Otto Delitsch (1821 bis 1882) – der außerordentliche Professor der Geographie an der Universität Leipzig in seinen Ansichten über Kartengestaltung und Kartennutzung in der Schule	73
--	----

### **KAPITEL 3:**

#### **Ein Künstler auf Reisen** 74

Funde zum »Zeichner« Otto Delitsch in der Deutschen Fotothek	74
Zu den Skizzenbüchern von Otto Delitsch	75
Handwerkliches	77
Wiedergabe der Zeichnungen in diesem Buch	78
Otto Delitsch – Wandern und Zeichnen	79
Unterwegs in der mitteldeutschen Heimat	80
Unterwegs in Europa	96
»Reise in die zentrale Schweiz 1859«	96
»Reise nach Aussee 1860«	104
»Reise ins Zillertal 1863«	108
»Reise ins Oberengadin 1869«	111
»... auf der Reise zum Antwerpener Kongress 1871«	118
»Reise ins Fersinathal von Südtirol 1874«	120
»... auf einer Reise nach Paris 1875«	125
»... Italien besuchen und durchwandern 1880 und 1881«	134

#### **ANHÄNGE** 154

<b>Otto Delitsch als Geograph</b>	154
Delitsch als Gestalter von Globen	154
Beiträge von Delitsch für die Jahresberichte des »Vereins für Erdkunde zu Leipzig« und gehaltene Vorträge in den Sitzungen	156
Veröffentlichungen von Otto Delitsch	157
Eine Vorlesungsankündigung von Otto Delitsch (1871)	157
Vorlesungen von Otto Delitsch an der Universität Leipzig	158
<b>Otto Delitsch als Theologe</b>	160
»Illustrierte Pracht-Bibel ... mit erklärenden Anmerkungen von Otto Delitsch« im Verlag von A. H. Payne in Leipzig (1862)	160
<b>Otto Delitsch als Lehrer</b>	165
<b>Otto Delitsch als Botaniker</b>	166
<b>Otto Delitsch und seine Beziehung zum Fremdenverkehr im Erzgebirge</b>	167

## Otto Delitsch und die Leipziger Geographie im 19. Jahrhundert

Institutionalisierung, Professionalisierung, Akademisierung: Mit solchen Begriffen lässt sich die Entwicklung umschreiben, die die Geographie im 19. Jahrhundert durchlief. Während die akademische Traditionslinie gerne auf die »Gründerväter« Alexander von Humboldt und Carl Ritter zurückgeführt wurde und sich die weitere Geschichte in erster Linie auf die (wenigen) Vertreter des Faches an den Hochschulen beschränkte, waberte während des gesamten 19. Jahrhunderts daneben eine weitere, sehr populäre »Geographie«. Ihre Akteure waren Missionare, Ärzte, Naturwissenschaftler, aber auch Militärs oder einfach Abenteurer. Sie einte, dass sie reisten und über ihre Reiseerlebnisse in der Heimat mündlich oder schriftlich berichteten. Die geographischen Vereine, die sich in vielen Städten gründeten, boten ihnen eine Bühne. Verlage, die sich auf Reiseliteratur und/oder Karten spezialisierten, und populärwissenschaftliche Zeitschriften erreichten mit hohen Auflagen ein wissenshungriges Bildungsbürgertum. Die Popularität der »Geographie« gelangte im zweiten Entdeckungszeitalter, in dem die letzten weißen Flecken auf den Landkarten aufgefüllt wurden, an dessen Ende aber auch die imperialistische und kolonialistische Aufteilung der Welt stand, auf ihren Höhepunkt. Betrachtet man Geographie im 19. Jahrhundert, muss man diese verschiedenen Sphären zusammendenken, um ein Gesamtbild zu erhalten. Auch wenn die Einrichtung geographischer Lehrstühle letztlich eine politische Entscheidung des Staates bildete, so hatten doch die Verlage und die Vereine erheblich dazu beigetragen, ein günstiges Klima hierfür zu schaffen. An der Biographie von Otto Delitsch kann man erkennen, wie diese drei Säulen der Geographie – Hochschulen, Vereine und Verlagswesen – miteinander verzahnt waren.

Leipzig entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum »geographischer« Aktivitäten. Gelehrte Gesellschaften (1818 Naturforschende Gesellschaft, 1822 Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, 1845 Deutsche Morgenländische Gesellschaft, 1846 Sächsische Gesellschaft der

\* Dr. Heinz Peter Brogiato, Leiter der Geographischen Zentralbibliothek und des Archivs für Geographie im Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig sowie Vorstandsmitglied der Geographischen Gesellschaft zu Leipzig

Wissenschaften, 1861 Verein von Freunden der Erdkunde, 1863 Astronomische Gesellschaft, 1877 Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas, 1878 Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande) und wissenschaftliche Einrichtungen (1786/1861 Sternwarte, 1872 Geologische Landesanstalt, 1873 Museum für Völkerkunde) wurden in der Messestadt gegründet oder nahmen hier ihren Sitz. Hinzu kamen die zahlreichen Verlage, in deren Portfolio (zumindest zeitweise) geographische und kartographische Produkte einen wesentlichen Platz einnahmen, sei es für schulische Zwecke, als Verlag für Reiseliteratur oder als kartographischer Fachverlag (1791/1819 J.C. Hinrichs, 1811 B.G. Teubner, 1817 F.A. Brockhaus, 1834 Julius Klinkhardt, 1845 A.H. Payne, 1847 Otto Spamer, 1856 Adolf Henze, 1864/1873 Velhagen & Klasing, 1866 Ed. Gaebler, 1872 Karl Baedeker, 1872 Wagner & Debes, 1874 Bibliographisches Institut, 1896 List & von Bressendorf, 1897 Leo Woerl). Bei einem solch großen Interesse in der Bürgerschaft und in der Privatwirtschaft an geographischen Themen lag es fast schon auf der Hand, dass die Leipziger Universität als eine der ersten in Deutschland 1870 einen geographischen Lehrstuhl erhielt.

Widmen wir uns nun Otto Delitsch und seinem Engagement für die drei erwähnten Säulen der Geographie.

Bereits im Gründungsjahr trat Delitsch der Leipziger Geographischen Gesellschaft bei. Auf Initiative des Kartographen Henry Lange, der bis kurz zuvor im Brockhaus-Verlag eine Kartenabteilung aufgebaut und geleitet hatte, trafen sich am 11. März 1861 17 Männer, um einen geographischen Verein zu gründen (vgl. Arnhold 1965). Der Name lautete zunächst »Verein von Freunden der Erdkunde«, später »Verein für Erdkunde« und schließlich »Geographische Gesellschaft zu Leipzig«. Nach Berlin (1828), Frankfurt am Main (1836), Darmstadt (1845) und Wien (1856) war es die fünfte Vereinsgründung in den deutschen Ländern. Vereinszweck war laut Satzung, »die Erdkunde im weitesten Sinne zu fördern«. Zeitgleich wurde eine »Leipziger Carl-Ritter-Stiftung« gegründet, aus deren Mitteln unter anderem Forschungsreisen finanziell unterstützt werden sollten. Konkreter Anlass der Vereinsgründung war das Bestreben, eine Suchexpedition nach dem seit 1856 in Nordafrika vermissten Eduard Vogel auszurüsten. Sein Vater war Karl Vogel, Direktor der Leipziger Realschule und einer der 17 Vereinsgründer. Er starb 1862, ohne dass das Schicksal seines Sohnes geklärt worden war. In Vogels Lehrerkollegium befand sich seit 1850 Otto Delitsch; gemeinsam schufen die beiden Pädagogen Karten und Atlanten für den Erdkundeunterricht.

Die geographischen Vereine waren in Deutschland lokal organisiert; ihre Mitglieder stammten mehrheitlich aus dem Bildungsbürgertum, ihre Struktur unterschied sich aber durchaus von Stadt zu Stadt. Der Leipziger Verein war ausgesprochen großbürgerlich geprägt. Die größte Berufsgruppe bildeten die

Hochschullehrer, danach folgten Kaufleute und Bankiers sowie Buchhändler und Verleger. Den ersten Vorstand bildeten die Professoren und Dozenten Victor Carus (Anatomie), Carl Bruhns (Astronomie), Heinrich Brandes (Geschichte) und Ludolf Krehl (orientalische Philologie), der Verleger Adolph Ambrosius Barth sowie Henry Lange. Aus Wirtschaftskreisen rekrutierte sich der Ausschuss, der die Stiftungsgelder verwaltete: Er bestand 1861 aus Edmund Becker, Bankdirektor und Präsident der Handelskammer, Gustav Moritz Clauss, Bankdirektor und Abgeordneter in der zweiten sächsischen Kammer, Georg Viktor Lampe-Bender, Kaufmann und Inhaber einer chemischen Fabrik, und Hermann Rost, Besitzer der traditionsreichen J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, dazu Wilhelm Roscher, Hofrat und Professor für Nationalökonomie an der Universität. Das erste Mitgliederverzeichnis klang wie das Who is who des Leipziger Großbürgertums, Namen wie Brockhaus, Felsche, Keil, Koehler, Limburger oder von Tauchnitz mögen hier stellvertretend stehen.

Für den Oberlehrer Otto Delitsch, der eine akademische Karriere anstrebte, konnte es daher nur von Vorteil sein, sich unter diesen Honoratioren zu bewegen und sich im Verein zu engagieren. Schon wenige Tage nach der Vereinsgründung trat er bei, seit 1865 taucht sein Name in den Vorstandslisten auf, zunächst als stellvertretender Schriftführer, seit 1868 als Schriftführer, in seinen letzten Lebensjahren fungierte er als stellvertretender Vorsitzender. Noch stärker in den Vordergrund trat Delitsch als Redner. Jedes Jahr hielt er zumindest einen Vortrag; kein anderes Mitglied war ähnlich aktiv in der Frühzeit des Vereins. Die Vortragsthemen behandelten ein breites Spektrum und beruhten sicher zumeist auf Literaturstudien und nicht auf eigener Feldforschung. Es spricht für eine gewisse Anerkennung, dass Delitsch vom Verein delegiert wurde, an auswärtigen Kongressen teilzunehmen. So vertrat er die Leipziger offiziell sowohl beim ersten Internationalen Geographischen Kongress in Antwerpen 1871 als auch zehn Jahre später beim ersten Deutschen Geographentag in Berlin.

Seine überaus aktive Mitarbeit im Verein für Erdkunde konnte seine Hoffnungen auf eine Hochschullaufbahn jedoch nur teilweise befördern. Wie auch an anderen Universitäten der damaligen Zeit wurde die »geographische« Lehre von Vertretern anderer Disziplinen wahrgenommen. In Leipzig gehörten geographische Inhalte zu den Aufgaben des Professors für historische Hilfswissenschaften. Seit 1848 saß Heinrich Wuttke (1818–1876) auf dem Lehrstuhl (Gärtner 1992, S. 13 ff.). Obwohl er nur sehr selten Allgemeine Geographie oder Erdkunde las, finden sich zwei spätere Universitätsprofessoren der Geographie (Sophus Ruge und Hugo Berger) unter seinen Schülern. Wuttke war ein Anhänger der Ritterschen Erdkunde und bemühte sich durchaus, die Geographie in Leipzig zu fördern. So machte er dem Ministerium 1848 den Vorschlag, einen Lehrstuhl für Geographie einzurichten und legte gleichzeitig eine Dreierliste (Heinrich Kiepert, Georg Ludwig Kriegk, Johann Georg Kohl) vor, die allerdings in Dresden keine Anerkennung fand. Stattdessen erhielt

der Geologe Carl Friedrich Naumann (1797–1873), der bereits seit 1825 an der Leipziger Universität wirkte, einen Lehrauftrag für Physische Geographie. So stellte sich die Situation dar, als sich Otto Delitsch 1865 anschickte, eine Hochschullaufbahn als Geograph zu beginnen.

Mit Heinrich Wuttke und Carl F. Naumann waren zwei Professoren zuständig, und außerhalb der Alma Mater existierte ein Fachverein, in dem zahlreiche Hochschullehrer Mitglied waren. Eine Ausnahme bildete der Alt-48er Wuttke, dem der Geographische Verein wohl zu großbürgerlich war. Die Promotion zum Dr. phil. erreichte Delitsch ohne Probleme. Eine gesonderte Dissertationsschrift wurde nicht verlangt, und das Prüfungsgespräch verlief zur Zufriedenheit des Examinators Wuttke. Doch der Dokortitel war für Delitsch nur Mittel zum Zweck, Voraussetzung für eine Professur. Im darauffolgenden Jahr reichte er eine Habilitationsschrift ein. Es handelte sich um eine der frühesten geographischen Habilitationsschriften an einer deutschen Universität und die erste, die sich mit einem kartographischen Thema beschäftigte: »Kartographische Darstellung der Bevölkerungs-Dichtigkeit von Westdeutschland auf Grund hypsometrischer und geognostischer Verhältnisse«. Das Innovative des Themas schien Heinrich Wuttke aber nicht zu imponieren. Im Gegenteil: Er schrieb ein vernichtendes Urteil, sprach der Arbeit jedwede Wissenschaftlichkeit und dem Verfasser die Fähigkeit, Professor zu werden, ab (Ogrissek 1985, S. 63 f.). Das Verfahren wäre gescheitert, wenn nicht die beiden anderen Gutachter, der Nationalökonom Wilhelm Roscher und der Geologe Carl F. Naumann, die Arbeit wohlwollender beurteilt hätten. Die Abstimmung in der Fakultät endete denkbar knapp für eine Annahme der Habilitation, lediglich, weil die Stimme des Dekans (Roscher) doppelt zählte.

Kaum hatte Delitsch die Dozentur, bemühte er sich um eine Professur. Aber wie schon Wuttkes Bemühungen fanden auch die Anträge von Delitsch im Kultusministerium zunächst kein Gehör. Erst ein erneuter Versuch 1870 brachte den Stein ins Rollen. Sein Antrag auf eine außerordentliche Professur am 23. April 1870 veranlasste den Minister Falkenstein, die Fakultät um eine Stellungnahme zu bitten (Engelmann 1965, S. 34 f.; Gärtner 1992, S. 46 ff.). Die Philosophische Fakultät hielt eine geographische Professur für sehr wünschenswert; Delitsch spielte bei den weiteren Planungen allerdings keine Rolle mehr. Stattdessen wurde schließlich Oscar Peschel von der Berufungskommission einstimmig vorgeschlagen und 1871 auf den neuen Lehrstuhl berufen. Peschel war von Hause aus eigentlich Jurist und bekannt geworden als Redakteur der Zeitschrift »Globus«, in der er selbst zahlreiche Artikel verfasst hatte. Es mutet seltsam an, dass gerade Peschel den Ruf erhielt. Die Fakultät hatte eigentlich einen Geographen im Geiste Carl Ritters gewünscht. Peschel gehörte aber mit seinem Buch »Neue Probleme der vergleichenden Erdkunde«, das kurz vor seiner Berufung erschienen war, zu den Kritikern der teleologischen, stark historisch ausgerichteten Erdkunde des Berliner Altmeisters. In der Ge-

schichte der Geographie gilt Peschel als Erneuerer des Faches und als Begründer der Geomorphologie als Leitdisziplin der Geographie.

Auch für Otto Delitsch brachte die Ära Peschel einen beruflichen Fortschritt, indem er endlich die ersehnte Professur erhielt. Eher gegen den Willen der Fakultät wurde er Ende 1874 zum Extraordinarius ernannt. Doch als Peschel ein Jahr später überraschend starb, erhielt Delitsch nicht den Lehrstuhl, musste aber das Mehr an Aufgaben leisten. Zunächst alleine, ab 1879 unterstützt durch den Privatdozenten Friedrich G. Hahn, musste er nun die Lehre bewerkstelligen und als Examinator die Prüfungen abhalten. Die Fakultät hielt ihn zwar für einen sorgfältigen Arbeiter und Kompilator, bemängelte jedoch das Fehlen wissenschaftlicher Originalität (Gärtner 1992, S. 31 f.). Erst nach Delitschs Tod wurde der vakante Lehrstuhl 1883 mit Ferdinand von Richthofen neu besetzt.

Otto Delitschs Hochschullaufbahn blieb unvollendet. Alle Bemühungen, eine volle Professur zu erlangen, scheiterten an der Philosophischen Fakultät und dem sächsischen Kultusministerium. Für die Geschichte der Leipziger Hochschulgeographie aber steht sein Name am Anfang der Akademisierung.

Durch die Berufung Peschels entwickelte sich Leipzig zu einem attraktiven Studienort für angehende Geographen. Groß ist die Zahl späterer Universitätsprofessoren der Geographie, die in den 1870er Jahren in Leipzig studierten. Erwähnt seien Wilhelm Schmidt (1871 in Leipzig promoviert, später Dozent in Graz), Eduard Pechuël-Loesche (1873 in Leipzig promoviert, später Professor in Erlangen), Franz von Wieser (1874 in Leipzig studiert, später Professor in Innsbruck), Franciszek Czerny-Schwarzenberg (1875 in Leipzig studiert, später Professor in Krakau), Alexander Supan (1877 in Leipzig studiert, später Professor in Czernowitz). Der Einfluss Delitschs auf sie dürfte gering gewesen sein, ebenso bei Friedrich Gustav Hahn, der sich erst nach seinem Leipziger Studium der Meteorologie (1877 von Bruhns promoviert) der Geographie zuwandte und Delitsch nach seiner Habilitation 1879 in der Lehre unterstützte, ehe er 1885 an die Albertina nach Königsberg wechselte. Als unmittelbarer Schüler Delitschs kann hingegen Emil Deckert aus Taucha bezeichnet werden, der später Professor für Wirtschaftsgeographie in Frankfurt am Main wurde. Die beiden wohl berühmtesten Geographen, die in Leipzig geboren wurden, hatten hingegen am Beginn ihrer akademischen Laufbahn wenig mit Geographie im Sinn: Sowohl Oskar Lenz als auch Albrecht Penck begannen als Studenten der Geologie in ihrer Heimatstadt. Penck, der an der Realschule bei Otto Delitsch Erdkundeunterricht erhalten hatte, wechselte erst in München zur Geographie und wurde zu einem der einflussreichsten Hochschullehrer der Disziplin in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Lenz ging, als er keine Möglichkeit sah, in Sachsen Karriere zu machen, in den österreichischen Staatsdienst, wurde durch Afrikaforschungen berühmt und erhielt geographische Lehrstühle in Czernowitz und Prag.

Nach der Geographischen Gesellschaft und der Universität fehlt noch die dritte Säule der Geographie: die Publizistik. Ob er sich als engagierter Pädagoge und als aktives Mitglied im Verein für Erdkunde berufen fühlte, die Geographie noch stärker zu popularisieren, oder ob es wirtschaftliche Not als Vorstand einer kinderreichen Familie war, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls gründete Otto Delitsch 1869 eine populärwissenschaftliche Zeitschrift unter dem Titel »Aus allen Welttheilen« (Bernhardt 1972, S. 201–209). Er redigierte das Blatt, das in den ersten beiden Jahren im Umfang von acht Seiten wöchentlich (!) erschien und verfasste darin selbst zahlreiche Artikel. Dieses heute völlig unverständliche Unterfangen war im 19. Jahrhundert keineswegs ungewöhnlich. Viele Geographen, die später Hochschulprofessoren waren, verdienten sich ihre ersten Sporen als Herausgeber oder Redakteure von Zeitschriften (neben Oscar Peschel z. B. Friedrich Ratzel, Carl Neumann, Siegmund Günther u. a. m.). Zahlreiche Zeitschriften existierten, die geographische Inhalte teils mit wissenschaftlichem Anspruch, zumeist jedoch unterhaltend verbreiteten, immer aber bemüht, mit aktuellsten Nachrichten aufzuwarten, und Wert auf reichhaltige Illustration (Grafiken und Karten) legten. Die erfolgreichsten hierunter bildeten »Das Ausland«, das seit 1828 erschien und dessen Redakteur Oscar Peschel vor seiner Berufung nach Leipzig gewesen war, und der »Globus«, den Herrmann Julius Meyer 1861 gegründet hatte und der von Anfang an Wert auf eine ausgiebige Bebilderung legte. Unter den Herausgebern findet sich der Name Emil Deckerts, des Schülers von Delitsch. Auch die berühmten »Mitteilungen«, die August Petermann seit 1855 bei Justus Perthes in Gotha herausgab, zählen zu diesem Literaturgenre.

Fast zehn Jahre lang betreute Delitsch »Aus allen Welttheilen«, ehe er die Redaktion 1878 in die Hände seines Schülers Hugo Toepfen legte. Dessen Nachfolger war dann einige Zeit der oben erwähnte Oskar Lenz. Die Zeitschrift entwickelte sich zunächst recht positiv, konnte aber letztlich mit dem »Globus« und »Petermanns Mitteilungen« nicht konkurrieren. Gründe hierfür könnten gewesen sein, dass es an guten Autoren mangelte und dass durch viele Verlagswechsel keine Kontinuität zustande kam. Auch hatte das Entdeckungszeitalter nach 1870 seinen Höhepunkt bereits überschritten und das breite Interesse an länder- und völkerkundlichen Themen nahm allmählich ab. Immerhin erschien »Aus allen Welttheilen« noch bis 1898. Dann übernahm der Vieweg-Verlag in Braunschweig die Zeitschrift und gliederte sie dem »Globus« ein.

Die vorstehenden Zeilen sollten zeigen, welche Rolle Otto Delitsch in der deutschen Geographie spielte und vor allem seine Bedeutung für die Leipziger Geographie in der Phase der Konstituierung und Institutionalisierung in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts. Auch wenn uns heute manches in seinem Lebensgang fremd erscheint, für »Geographen« der damaligen Zeit war dies keineswegs ungewöhnlich. Das gilt sowohl für den beruflichen Hinter-

grund (Theologe und Lehrer) als auch für sein wissenschaftspropädeutisches Auftreten und seinen Einsatz für die Popularisierung geographischen Wissens. Leben und Wirken dieses Leipziger Geographen »der ersten Stunde« ans Licht zu holen, ist daher längst überfällig. Das Buch, das sein Nachfahre Joachim Krause geschrieben hat, ist ein sehr persönliches Buch geworden, das ein Wissenschaftshistoriker so nicht hätte schreiben können. Es bringt dem Leser Otto Delitsch in seinen Lebensumständen, in seinen privaten und unterschiedlichen beruflichen Tätigkeitsbereichen und Interessen näher. Durch den Abdruck zeitgenössischer Texte erhält der Leser einen authentischen Eindruck. Von besonderem Reiz sind die zahlreichen abgedruckten Reisezeichnungen, die Delitsch als einen künstlerisch veranlagten Menschen zeigen. Diese Fähigkeit, Natur und Landschaft nicht nur wissenschaftlich zu erfassen, sondern sie auch künstlerisch abzubilden, findet man bei vielen Geographen.

#### Literatur:

Arnhold, Helmut (1965): Die Pflege der Geographie in Leipzig 1860–1870. – In: Leipziger Geographische Beiträge. Prof. Dr. phil. habil. Dr. Ing. E. h. Edgar Lehmann zum 60. Geburtstag. Leipzig, S. 7–15.

Bernhardt, Peter (1972): Die deutschsprachigen geographischen Fachzeitschriften von 1798 bis 1918. – Diss. Dresden.

Brogiato, Heinz Peter (2007): »Baedeker« und »Stieler«. Die Rolle des Verlagswesens zwischen Popularisierung und Professionalisierung der Geographie im 19. Jahrhundert. In: Estermann, Monika / Schneider, Ute (Hrsg.): Wissenschaftsverlage zwischen Professionalisierung und Popularisierung. Wiesbaden, S. 77–114 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 41).

Engelmann, Gerhard (1965): Die Geographie an der Universität Leipzig im 19. Jahrhundert. – Petermanns Geographische Mitteilungen 109, H. 1, S. 32–41.

Gärtner, Rainer W. (1992): Die Entwicklung der wissenschaftlichen Geographie in Sachsen unter dem Einfluß von Oscar Peschel, Otto Delitsch und Ferdinand von Richthofen. – Diss. Halle-Wittenberg.

Ogrissek, Rudi (1985): Der Geograph Otto Delitsch (1821–1882) und das erste kartographische Thema einer Habilitationsschrift an der Universität Leipzig 1866. – Petermanns Geographische Mitteilungen 129, H. 1, S. 57–68.

Joachim Krause\*

## Brief an meinen Ur-Ur-Großvater

Ja, wie hätten wir uns wohl zu Deiner Zeit angesprochen? Oder hätte ich Sie sagen müssen? Gar »Hochverehrter Herr Ur-Ur-Großvater«, »Wertgeschätzter Herr Professor«. Na ja, ich schreib doch lieber: »Lieber Otto«, immerhin bin ich ja mit meinen inzwischen 75 Lenzen längst älter, als Du werden durftest. Schade, dass wir uns nicht gekannt haben. Dabei bist Du mir schon in meiner Kindheit über den Weg gelaufen, als ehrwürdiges Phantom gewissermaßen.

Ich wohne nur reichlich 20 Kilometer weit von Deinem Geburtsort Bernsdorf (bei Hohenstein-Ernstthal in Westsachsen) entfernt. Wenn man von der Höhe hinter meinem Heimat-Dorf in Richtung Erzgebirge blickt, ist dort bei klarem Wetter in der Kette von Erzgebirge und Vogtland ein markanter Gipfel zu sehen – der Auersberg. Er war schon immer so ein bisschen der Hausberg meiner Familie. Öfter lockten uns größere Tages-Ausflüge oder auch Kurzurlaube zum Wintersport dorthin. Im Dörfchen Wildenthal, das zu Füßen des Berges liegt, führte mich mein Vater bereits als Kind zu einem Denkmal. Darauf steht als Widmung zu lesen: »Otto Delitsch, dem ersten und besten Förderer des Fremdenverkehrs in unseren Bergen in dankbarem Erinnern errichtet vom Erzgebirgszweigverein Eibenstock-Wildenthal – 1907.«

Und ich erfuhr: »Das ist Dein Ur-Ur-Großvater, er war Professor in Leipzig, und er ist vor über hundert Jahren als erster aus der Großstadt zum Urlaub hierher gefahren. Ihn als Vorfahren zu haben, darauf kannst Du zu Recht stolz sein.« Ich kann mich nicht erinnern, ob die väterliche Mitteilung damals einen tieferen Eindruck auf mich gemacht hat; das ist ja alles schon sooo lange her – und dieser Mann (Du!) war also dafür verantwortlich, dass Kinder wie ich im Erzgebirge wandern gehen mussten ...

Zum zweiten: Bei uns zu Hause stand eine altehrwürdige Bibel im Regal. In Wirklichkeit waren es sogar drei Bände, wahrhaft gewichtig, insgesamt 6,7 Kilogramm schwer, 33 x 25 Zentimeter maßen sie in Höhe und Breite, alle drei Bücher zusammen elf Zentimeter dick, 1596 Seiten, in braunes Kunstleder gebunden. Auf dem Buchrücken prangte in Gold geprägt die Inschrift: »Payne / Illustrierte Prachtbibel / von Otto Delitsch«. Drinnen stand genauer »Mit erklärenden Anmerkungen von Professor Otto Delitsch«. Ich ordnete diesem



»Illustrierte Prachtbibel von Otto Delitsch« aus der Englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig

\* Joachim Krause, Jg. 1946, Diplomchemiker und Theologe, war drei Jahrzehnte in der Erwachsenenbildung der Evangelischen Kirche in Sachsen für das Sachgebiet »Glaube, Naturwissenschaft und Umwelt« zuständig, betreibt im Un-Ruhestand eine »Geschichtswerkstatt«.



Otto Delitsch und Frau



Denkmal am Fuße des Auersberges für Otto Delitsch, »errichtet vom Erzgebirgszweigverein Eibenstock-Wildenthal 1907«

Professor, auf dessen familiäre Bedeutung natürlich auch hier dezent hingewiesen wurde, wohl vor allem (und irrtümlich) die vielen exotischen Bilder zu, die in dem dicken Buch von Ereignissen aus ferner Vergangenheit und in fernen Ländern berichteten. Aber gern geblättert habe ich da schon drin.

Ein drittes: Im Wohnzimmer meiner Eltern hing lange ein Bild, goldgerahmt, darauf abgebildet waren ein Mann mit dichten langen Haaren (als Erwachsener! – das passte ganz cool in die Zeit der Beatles), mit seiner Frau, gemalt von beider Sohn Hermann – auch das warst Du.

Und zuletzt – und das war der eigentliche Anlass, Deinem Leben noch einmal näher zu treten und dieses Büchlein zu verfassen: Nach dem Tod meiner Eltern tauchten in ihrem Nachlass im Bücherschrank einige unscheinbare Heftchen auf. Beim neugierigen Blättern zeigte sich, dass darin weit mehr als hundert aquarellierte Zeichnungen gesammelt waren. Wir entdeckten zunächst einige Darstellungen von uns bekannten Orten in Sachsen (Wildenthal, Carlsfeld und Gndstein), dann aber auch Motive aus Paris und Graubünden in der Schweiz und Südtirol ... An einigen Orten bin ich 140 Jahre nach Dir auch gewesen, Deine Zeichnungen und meine Fotos passen interessant zusammen.

In meinem inzwischen vorgerückten Alter wusste ich zum einen die künstlerische Qualität zu schätzen, konnte aber auch die Zeichnungen bald zuordnen. Es handelte sich um »Skizzenbücher«, die Du auf Deinen zahlreichen Studien-Reisen angelegt hattest. Da bekam ich doch Lust, endlich einmal tiefer in das Leben meines Ur-Ur-Groß-

vaters einzutauchen. Ich las Texte, von Dir und über Dich geschrieben, teils fand ich sie in familiären Sammlungen<sup>1</sup>, teils gab sie das Internet preis oder ich wurde in Archiven fündig. So nach und nach habe ich Dich besser kennenge-

<sup>1</sup> Viele Informationen und Anregungen habe ich entnommen aus dem Buch: »Genealogische Fundstücke Band II, Die Familien Delitsch, gesucht, gefunden und zusammengestellt von Dietmar Donner, 2014«, erschienen im Eigenverlag.



Otto Delitsch:  
 »Auf der Seisser Alp«  
 23.7.1874«



Joachim Krause:  
 Auf der Seiser Alm 2012.  
 An diesem Ort bin ich  
 140 Jahre nach Dir auch  
 gewesen; Deine Zeichnung  
 und mein Foto passen inter-  
 essant zusammen.



Wiedergefunden:  
 Die »Skizzenbücher«  
 von Otto Delitsch

lernt. Schade, dass wir nicht mehr über Deine Zeit, Deine Erfahrungen, Deine Erfolge und Deine Enttäuschungen reden können!

Und weil Du vieles sicher längst vergessen hast, will ich Deine Erinnerungen anhand meiner Funde in den Dokumenten und der wieder entdeckten Zeichnungen mal etwas auffrischen.

1821 bist Du geboren (also vor gut 200 Jahren). Dein Vater war Pfarrer, zunächst in Bernsdorf bei Hohenstein-Ernstthal, später seid ihr nach Neukirchen bei Chemnitz gezogen. Ländliche Idylle, ahnt man, eingebettet in eine abwechslungsreiche Vorgebirgs-Landschaft. Es muss doch eng gewesen sein bei euch, immerhin hattest Du fünf Schwestern und fünf Brüder, die das Erwachsenenalter erreichten. Zwei der Brüder sind später nach Brasilien ausgewandert<sup>2</sup>, ein weiterer in die USA, dorthin folgte ihm später eine Deiner Schwestern. Dahinter ahne ich Not, vermute aber auch ein gut Teil Abenteuerlust.

Dich haben eher die Fluren und Wiesen im heimatlichen Dorf und der nahe Wald interessiert, Du hast (wie ich das mehr als hundert Jahre später genauso gemacht habe) Bäche »angedämmt«, darin Fische und Krebse gefangen, Schlangen und Vogelnester gesucht (und sicher habt ihr auch beim Nachbarn Kirschen geklaut?!). Und da waren die vielen lockenden Bergzüge und Gebirgstäler nach Süden, zum Erzgebirge hin! Zu Fuß (wie sonst?) bist Du öfter zu den Großeltern nach Mosel bei Zwickau gewandert, und sogar die fünf Meilen bis nach Rodewisch (40 km am Stück, mit elf Jahren, Hut ab!). Die Veranlagung zum Weit-Wandern-Können steckte in eurer Familie wahrscheinlich im Blut.<sup>3</sup> Und oben im Gebirge, bei Annaberg, da haben Dich die Gesteinsformationen fasziniert, aber auch das eigentümliche Leben und die Trachten der Bergleute. Die verbreiteten Halden, die tote Landschaft in der Umgebung der Arsenikhütten, und sicher hast Du damals schon von der »Schneeberger Krankheit« gehört, dem frühen Tod vieler Bergleute im Erzgebirge, verursacht vom Staub untertage und – das konnte man damals noch nicht wissen – radioaktivem Radongas.

Ihr Pfarrerskinder wurdet zu Hause unterrichtet, bei zuletzt elf (überlebenden) Kindern lohnte es wohl, einen Hauslehrer kommen zu lassen. War der Besuch der »normalen« Volksschule nicht standesgemäß? Natürlich hättest Du dort nicht Französisch, Latein, Griechisch oder Geographie lernen können.

---

2 Die Schiffsreise von Hamburg nach Sao Francisco in Brasilien dauerte vom 21.10.1858 bis 5.1.1859, also 2 ½ Monate (siehe Tagebuch Hugo Delitsch bei: Dietmar Donner, Genealogische Fundstücke, Band II, 2014, Seite 414 ff.)

3 Dein fünf Jahre jüngerer Bruder Hugo berichtet in seinem Tagebuch von einer Wanderung, die er am 19.7.1844 im Alter von 18 Jahren mit einigen Freunden unternahm: Start früh um halb zwei Uhr in Hohenstein, über Pleiße, Limbach und Hartmannsdorf um halb 7 in Burgstädt, dann über Mohsdorf und mancherlei Umwege nach Göritzhain, und um 10 Uhr in Wechselburg, weiter Richtung Lunzenau, über die Rochsburg nach Penig (um 7 Uhr abends) und dann über Tauscha und Bräunsdorf zurück nach Hohenstein, um 11 Uhr im Bett. Das summiert sich zu mehr als 60 km Strecke! Solche Touren macht Hugo öfter ... (Dietmar Donner, Genealogische Fundstücke, Band II, 2014, Seite 318 f.).

Und es gab anregende Bücher im väterlichen Regal, in denen der neugierige Otto mancherlei über Naturwissenschaften, Naturgeschichte oder Weltgeschichte erfahren konnte. Aber vor allem hat Dich wohl schon früh nicht nur das Blättern in dem dicken von Schliebenschen Atlas fasziniert, Du hast schon früh begonnen, Karten abzuzeichnen und warst bald so weit gekommen im »Selbststudium«, dass der Hauslehrer Dich mit zwölf Jahren vom Unterricht suspendierte – er konnte Dir nichts mehr beibringen.

Zur »Pfarre« in Neukirchen gehörte eine mittelgroße Landwirtschaft. Deinem Vater lag aber mehr das Reiten: »Der Pfarrer Carl August Delitsch hatte nicht nur Kühe im Stall, er hatte auch zwei Pferde, denn damals gehörte noch der Nachbarort Leukersdorf zum Kirchspiel, und von der Kirche führte ein schnurgerader Steig, der sogenannte Pfarrsteig, nach der Leukersdorfer Kirche. Da ritt der Pfarrer Delitsch stets zur Predigt ... Als einmal eigentlich die Pferde schon angespannt waren, um Holz hereinzuholen, meinte der Pfarrer: »Wir wollen lieber spazieren fahren«, und als seine Frau mitkommen wollte, entschied er noch anders: »Nein, wir müssen reiten!« Da wurden schnell die Pferde gesattelt und fort waren sie ...«<sup>4</sup> Das Reiten lag wohl auch Deiner Mutter wegen ihrer Abstammung aus der adligen Familie derer von Mosel im Blut.

Dein Vater war offensichtlich nicht gewillt und gesonnen, die zum Pfarrgut gehörenden Ländereien selbst zu bewirtschaften. Er wollte sie an Pächter aus dem Dorf verpachten, dazu mussten die Felder und Wiesen aber neu vermessen werden. Da hast Du an seiner Seite als aufmerksamer Beobachter gelernt, Linien exakt abzuschreiten, Winkel zu schätzen, und danach hast Du (heimlich – aber von den Besitzern der fremden Grundstücke argwöhnisch beobachtet) das halbe Dorf neu vermessen und mit einfachsten Mitteln ziemlich brauchbare Flurkarten für fast 700 Hektar gezeichnet. Dann kam 1834 noch ein Ingenieuroffizier in euer Dorf, der Nachmessungen für die sächsischen (militärischen) Generalstabskarten durchführte, und ihn durftest Du einige Tage lang begleiten, sein Tun beobachten, ihm helfen. Da hast Du zum ersten Male einen richtigen »Messtisch« gesehen, hast durch das »Diopterlineal« Geländepunkte anvisiert, den Gebrauch weiterer Messgeräte erkundet und Dir die nötigsten technischen Handgriffe »abgeguckt«, und von den entstandenen Zeichnungen durftest Du mit Hilfe von »Pauspapier« (durchschreibendes Kohlepapier) sogar Kopien der heimatlichen Dorfflur anfertigen und mit nach Hause nehmen. Der Kartograph war nur wenige Tage bei euch, er und das, was er machte, muss Dich SEHR beeindruckt haben! Wenn ich heute die ältesten »Messtischblätter« von Sachsen in der Hand halte, ist das schon ein merkwürdiges Gefühl, dass Du da vielleicht bei der Entstehung dabei gewesen bist.

Große Teile Europas waren Dir mit 14 Jahren durch intensive Lektüre des Atlas längst vertraut. Dann kam die Zeit am Gymnasium in Annaberg. Vor

---

4 Dietmar Donner, Genealogische Fundstücke, Band II, 2014, Seite 143.

alles hast Du dort die so ganz einzigartige erzgebirgische Umgebung genossen, die malerischen Siedlungen, das Leben und Treiben der Bergleute, die abwechslungsreiche Landschaft, die Dich zu weiten Spaziergängen verführte.

Früh, im Alter von nur 40 Jahren, starb Deine Mutter.<sup>5</sup>

1939 gingst Du nach Leipzig, um an der dortigen Universität Theologie zu studieren. War das eigentlich Dein eigener Entschluss, oder wurde von Dir – als dem ältesten Sohn eines Pfarrers – erwartet, dass auch Du selbstverständlich wieder Pfarrer werden solltest? Deine fünf Brüder haben ja alle »weltliche« und bodenständige Berufe ausgeübt (Tischler, Landwirt, Apotheker, Lederwarenhersteller und Sattler).

In der Enge und im flachen Umland der Großstadt fehlten Dir als Naturburschen das klare Wasser und die frische Luft der Berge, die gewohnte Bewegung. Immerhin blieb Dir Zeit, Dich beim Studieren neben den theologischen Fächern auch mit Weltgeschichte, Geographie und statistischen Daten zu europäischen Ländern zu befassen. Aber wenigstens in den Ferien trieb es Dich hinaus, Fußwanderungen, vor allem in verschiedene Mittelgebirge. Immerhin gab es ja inzwischen schon die Eisenbahn.

Als Du 1842 – nach nur 3 ½ Jahren? heute studieren Theologen viel länger – die Universität verlassen hast, gab es keine freie Pfarrstelle für Dich. So hast Du dann acht Jahre lang als Hauslehrer gearbeitet, als Multitalent nicht nur Dein Fach Religion unterrichtet, sondern auch die »Realien« (Sach- und Naturkundeunterricht) in voller Breite Dir selbst als Autodidakt beigebracht und den Kindern vermittelt. Das Lehrerdasein muss reizvoll gewesen sein, denn Du hast Dich dann an eine öffentliche Schule beworben, und Du bist lebenslang Lehrer geblieben (Pfarrer wolltest Du wohl endgültig nicht mehr werden).

Dein Arbeitsort war ab 1850 die Erste Bürgerschule (später: Realschule I. Ordnung) in Leipzig. Außer »Religionslehre« hast Du dort vor allem »Deutsche Sprache«, Lateinische Sprache« und »Geographie«, hin und wieder »Geschichte« und »Naturgeschichte« unterrichtet, manchmal auch »Botanik« und »Zoologie«, sogar im Fach »Turnen« warst Du eingesetzt. Und mit der Übertragung einer festen Anstellung war offensichtlich auch die Rechtfertigung und die materielle Basis dafür gegeben, dass Du eine eigene Familie gründen konn-

---

5 Otto Delitschs Vater, Carl August Delitsch (1791–1857), ist nach seinem Theologiestudium zunächst als Hauslehrer tätig gewesen, zuletzt bis 1817 bei der Familie von der Mosel (in Mosel bei Zwickau). Sehr wahrscheinlich war dort das Fräulein Luise von der Mosel (geb. 1798, also noch keine 20 Jahre alt) seine Schülerin. Die beiden heirateten 1818. Luise Delitsch brachte in den folgenden 20 Jahren 15 Kinder zur Welt: 1819 Emilie, 1821 Otto, 1822 Hermann, 1824 Carl, 1825 Antonie, 1826 Hugo, 1828 Marie, 1829 Marie Leopoldine, 1830 Bernhard, 1831 Ida, 1833 Anna, 1834 Friedrich August, 1835 Thekla, 1837 wurde ein siebenter Sohn tot geboren, und 1838 folgte eine weitere Totgeburt. Die Mutter starb an den Folgen der schweren Entbindung und wurde gemeinsam mit dem toten Kind in den Sarg gelegt. (nach: Dietmar Donner, Genealogische Fundstücke, Band II, 2014, Seiten 139, 533).

test. Zunächst aber hast Du erst einmal Agnes Lommatzsch geheiratet.<sup>6</sup> Eure Familie wuchs schnell an auf insgesamt neun Kinder<sup>7</sup>, von denen drei frühzeitig starben. Das Familienleben war offensichtlich ziemlich turbulent.<sup>8</sup> Und die Sorge um die große Kinderschar hat euch immer wieder auch in finanzielle Schwierigkeiten gebracht.

Vielleicht auch wegen des Geldverdienens hast Du Dich Ende der 1850er Jahre auf eine sehr anspruchsvolle Zusatz­­tätigkeit eingelassen. Ein Leipziger Verleger brachte 1862 »Payne's Illu­­strirte Prachtbibel, mit erklärenden Anmerkungen von Otto Delitsch« heraus. Aber diese umfangreichen Kommen­­tare mussten ja erst einmal von Dir erar­­beitet und niedergeschrieben werden, ein sicher sehr arbeitsintensiver<sup>9</sup> und zeitraubender Prozess, zumal ja auch die theologischen Äußerungen dem kritischen Urteil der zahlreichen spitzfin­­digen Fachkollegen standhalten mus­­sten. Mehr als vierzig Jahre später ist die »Illu­­strirte Familien-Bibel« noch immer in neuen Auflagen gedruckt worden. Leider sind schon gleich nach Deinem Tod viele der Illustrationen zu »welt­­lichen« Themen, auf denen Landschaften dargestellt sind, Informationen zur Kultur und zum Alltagsleben der Menschen im Vorderen Orient gegeben wer­­den, Bilder von Tieren und Pflanzen aus dem biblischen Umfeld, weggelassen worden, manchmal fehlen sogar die Landkarten von Palästina und Ägypten, die Du extra für das Buch gezeichnet hattest. Dabei war es Dir doch gerade wich­­tig gewesen, Deine Zeitgenossen vorsich­­tig über den angemessenen Umgang mit biblischen Texten »aufzuklären«, diese historisch einzuordnen und auch kritisch zu hinterfragen.

Manche heikle Frage sprichst Du in Deinen Kommentaren mutig an, aber dann schreckst Du oft vor den Konsequenzen zurück, willst keinem weh tun,

---

6 Agnes Lommatzsch (1827–1892) war die Tochter des früheren Superintendenten von An­­naberg. Vielleicht hat Otto Delitsch sie kennengelernt, als er – sechs Jahre älter – von 1843 bis 1846 in dem Annaberg benachbarten Buchholz als Hauslehrer arbeitete. Agnes' Mutter zog später nach Thüringen (die Hochzeit von Otto Delitsch und Agnes Lommatzsch fand in Jena statt). Zu Agnes Delitsch hat ihr Sohn Johannes, der als Reformpädagoge in Plauen tätig war, berichtet, dass sie »einst zu den Lieblingsschülerinnen Friedrich Fröbels zählte«. (Quel­­len: [https://saebi.isgv.de/biografie/Johannes\\_Delitsch\\_\(1858-1920\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Johannes_Delitsch_(1858-1920)); Dorothea Nagel »Meine Erinnerungen an Johannes Delitsch«, Regionalwissenschaftliche Abteilung der Vogtland-Bib­­liothek Plauen, Signatur HF 910 6502 A).

7 Die Kinder von Otto Delitsch sind: 1 Gottfried (1852–1926), Chemiker, 2 Otto (1854–1854), 3 Agnes verh. Krause (1856–1929), 4 Johannes (1858–1920), Lehrer, 5 Mar­­tin (1861–1867), 6 Marie (1862–1863), 7 Eleonore verh. Boysen (1864–1937), 8 Susanne verh. Maasch (1867–1946), 9 Hermann (1869–1937), Graphiker.

8 Ottos damals noch ledige Schwester Anna schreibt etwa 1864: »Ich siedelte nach Leipzig über ... lebte dort drei Jahre als Anstaltstante, mit hundert kleinen Kindern von früh bis abends 6 Uhr, habe Wirtschaftsbücher geführt, Strickstunden gegeben, Strümpfe gestrickt, Schürzen ausgebessert, gekocht und den ganzen Haushalt geführt zur Zufriedenheit, wie mir gesagt wurde, aber zu viel von meinen Kräften zugesetzt. Nach drei Jahren musste ich ab­­gehen, weil ich nicht mehr konnte ... Bruder Otto hätte mich gern [als Hilfe in seinem Haushalt] gehabt, aber in seinem Hause war zu viel Unruhe.« (Dietmar Donner, Genealogische Fund­­stücke, Band II, 2014, Seite 140)

9 Otto Delitschs Kommentare sind umfangreicher als der eigentliche Bibeltext!



Agnes Delitsch,  
geb. Lommatzsch, Tochter  
des ehemaligen Superinten-  
dentens von Annaberg

und rätst dem Leser, im »Zweifels«-Fall doch tapfer und kindlich-gläubig dem Wortlaut der Bibel zu trauen und zu folgen. Wie da manchmal der fragende Wissenschaftler in Dir mit dem traditionell geprägten orthodox-lutherischen Theologen ringt, ist schon spannend zu lesen.

Gern hätte ich mehr aus Deinem Privatleben erfahren. Ein paar Andeutungen kann ich dem Tagebuch Deines fünf Jahre jüngeren Bruders Hugo entnehmen<sup>10</sup>, der Dich 1848 besuchte und ab 1849 in Leipzig studierte: »(8.10.1848) In Wahren fand ich Bruder Otto unwohl, und auf dem besten Wege, der Cholera, die in Leipzig ihr Tagewerk vollbracht hat und nun auf die Dörfer gewandert ist, in die Hände zu fallen. Er hat sich indeß tapfer gewehrt, und ist durch eine Hungerkur der Krankheit glücklich entronnen. (14.10.1849) Ich hatte heut Nacht auf dem Sopha vortrefflich geschlafen, während Otto mein Bett besetzt hielt. Er drückte sich bald, um eine Zeichnung zu copiren, und hat über dieser Arbeit bis Nachmittage 4 Uhr gesessen, ohne sich zu rühren. Gegen abend latschten wir noch mit Otto nach Wahren, um Scatspielen zu lernen. (17.10.1849) Früh ging ich erst in die Nicolaikirche, um Otto predigen zu hören. Die Kirche war fast ganz leer, nur drei Zuhörer für die Predigt waren vorhanden [...] Gegen Abend begleitete ich meinen Bruder nach Wahren, um Schach spielen zu lernen.«

Aber meist warst Du wohl von Deiner Arbeit sehr in Anspruch genommen. Kronzeuge Hugo klagt im Oktober 1853: »Mit Otto war wenig zu sprechen, denn der Mann kann sich nicht eine Stunde von seinen Arbeiten trennen«.

Gut, dass Du Agnes hattest – Deine Frau hat Dir den Rücken freigehalten. Sie wirkt auf dem einzigen Foto, das ich gefunden habe, ziemlich resolut. Und das musste sie ja wohl auch sein, als vielfache Mutter und Managerin in eurem Familienbetrieb! Wie hat sie das alles geschafft, wie seid ihr als Ehepartner miteinander umgegangen?

Nebenbei warst Du ja auch noch Vorsitzender der privaten caritativen »Gesellschaft der Armenfreunde«. Wenig weiß ich davon, wie Du die Wirren der revolutionären Jahre ab 1830 bis 1850 in Sachsen und vor allem in Leipzig wahrgenommen hast (immerhin warst Du ja 1850 sogar »Sergeant der Kommunalgarde in Wahren«). Gab es da Sympathien nach der einen oder der anderen Seite? Oder die Kriege, die zu Deiner Zeit stattfanden, 1864, 1866 oder 1870/71, haben Sie Dich tangiert? Immerhin hältst Du 1874 in Deiner Schule die »Festrede« zum Sedantag. Hielt man sich als Theologe, als Lehrer und als Professor aus politischen Diskussionen besser heraus? Erschüttert hast Du 1875 vor den

Ruinen des Nordostflügels der Tuilerien in Paris gestanden, die erst wenige Jahre zuvor, 1871, von der Pariser Kommune niedergebrannt worden waren.

Gereist bist Du von Leipzig aus – auch Dank der sich verbessernden Eisenbahnverbindungen – ab den 1850er Jahren häufiger. Nachdem Du zwei Mal die böhmisch-schlesischen Gebirge durchwandert hattest, zog es Dich immer wieder in die Hochgebirgswelt der Alpen. 1855 ging's ins Salzkammergut. Es folgten Reisen ins Oetztal und nach Meran 1858, in die zentrale Schweiz 1859, nach Aussee 1860, ins Zillertal 1863, ins Oberengadin 1869, ins Fersinatal in Südtirol 1874. Antwerpen (1871) und Paris (1875) standen später auf dem Reiseplan, bei der Einweihung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald ist Dir auch noch der deutsche Kaiser über den Weg gelaufen. 1877 hast Du Deinen ältesten Sohn Gottfried in Edinburgh besucht<sup>11</sup> und dabei erstmals das offene Meer erlebt, das schottische Hochland bereist und auch einen flüchtigen Eindruck von England und London erhascht – auf dieser Reise hat Dich Deine Frau begleitet (der mündlichen Überlieferung in meiner Familie zufolge »begrüßten die Leute sie immer sehr freundlich, weil sie der Königin Victoria ähnlich sah«). Ein langgehegter Wunsch wurde Dir in Deinen letzten Lebensjahren noch erfüllt: Du konntest Italien besuchen. Eine erste größere Reise führte Dich 1880 nach Neapel und bis auf den Gipfel des Vesuvs, der zweite, kürzere Besuch im Jahre 1881 galt hauptsächlich dem Geographischen Kongress in Venedig.

Und immer wieder hast Du mit der Familie zwischendurch ab 1860 das sächsische Erzgebirge besucht, das seinen besonderen Reiz für Dich nie verloren hatte, eure »Sommerfrischen« (welch schönes Wort!<sup>12</sup>) führten meistens nach Wildenthal (dem Ort, der Dir deswegen ein Denkmal gesetzt hat!). Von den meisten Deiner Studien-Reisen (denn Du warst sicher vor allem als Geograph unterwegs, zum Lernen und Verstehen, weniger zum Vergnügen und Erholen) hast Du zum Erinnern brillante kolorierte Zeichnungen mitgebracht, von deren Existenz wir erst jetzt nach 150 Jahren erfahren haben. Auch das Zeichnen hast Du Dir selbst beigebracht.

Leider sind schriftliche Berichte von Deinen »großen« Reisen nicht zu finden. Ich hätte gern erfahren, welcher logistische Aufwand damals mit dem Reisen verbunden war, welche Belastungen (körperlich, psychisch, finanziell) das für Dich bedeutet hat. Welche Gefühle haben Dich bewegt, wenn Du in den geliebten Gebirgen unterwegs warst, dem Himmel ganz nah? Oder hast

---

11 Otto Delitschs Sohn Gottfried (geb. 1852) war chemischer Leiter einer Alcaloidfabrik in Edinburgh/Schottland. (nach: Dietmar Donner, Genealogische Fundstücke, Band II, 2014, Seite 195).

12 Der vor allem im 19. Jahrhundert verbreitete Begriff »Sommerfrische« wird im Wörterbuch der Brüder Grimm definiert als »Erholungsaufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerzeit« oder »Landlust der Städter im Sommer«.

Du nur Gesteinsarten und Höhenmeter registriert? Wie hast Du andere Menschen mit ihrer Kultur in »fremden« Weltgegenden erlebt ...?

Beim Sammeln und Bestimmen von Mineralien, beim Entdecken und Mikroskopieren von Pflanzen haben Dir Freunde die ersten Schritte gezeigt, aber z. B. das Herbarium mit 12 000 Blütenpflanzen, das Du Deiner Schule geschenkt hast, beweist, wie weit Dein Horizont auch da geworden war. Zu einem »Handwörterbuch des Biblischen Alterthums« hast Du – demnach auch als Fachmann im Bereich Botanik geschätzt – am Ende Deines Lebens detaillierte Beschreibungen für verschiedene Pflanzen beigetragen.

All diese Sammellust war immer eng verbunden mit Deiner eigentlichen Leidenschaft, der Geographie. Im geographischen Unterricht an der Schule gab es viel fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Schuldirektor Vogel. »Stumme Karten«<sup>13</sup> für den Schulgebrauch wurden gemeinsam entwickelt, später auch durch eine Buchhandlung produziert. Erste Karten mit farblich abgestuften Höhenschichten entstanden. Du schriebst ein Buch »Beiträge zur Methodik des geographischen Unterrichts«, um Fachkollegen mit neuen Ideen vertraut zu machen. Und dann hast Du Mut gefasst zu einem großen Sprung.

Du hattest den Wunsch, die von euch in der Schule erprobten neuen Methoden des Geographie-Unterrichts in weiteren Kreisen zu verbreiten. Zusätzlich war nicht zu übersehen, dass die Geographie als Wissenschaft an der Universität in Leipzig ein Schattendasein führte. Das weckte den Gedanken, neben dem Amt an der Schule akademische Vorlesungen an der Universität zu halten. Spielte dabei vielleicht auch die Überlegung eine Rolle, dass sich durch einen Aufstieg in der Hierarchie der Wissenschaft die materielle Lage Deiner Familie und eure soziale Stellung verbessern könnte?

Als Vorbereitung für die Lehrbefähigung auf der wissenschaftlichen Ebene (*venia legendi*), zunächst als Privatdozent, war es erforderlich, erst einmal den Grad eines Doktors der Philosophie zu erwerben (Dr. phil.). Diese Hürde hast Du am 26.1.1865 erfolgreich übersprungen. Der Lehrstuhlinhaber an der Philosophischen Fakultät, Wuttke, der dort »nebenbei« auch den Bereich Geographie zu vertreten hatte, hatte durchaus »Freude an (Deinen) reichen Kenntnissen«.

Für die Habilitation hast Du dann eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit eingereicht<sup>14</sup> und ein Kolloquium (wissenschaftliches Fachgespräch) dazu bestanden, das von drei Professoren der Fakultät abgehalten wurde. Dann galt es noch, eine Probevorlesung zu halten und eine öffentliche Disputation, also ein wissenschaftliches Streitgespräch, das als Verteidigung eine der Prüfungsfor-

---

13 Auf den sogenannten »stummen Karten« waren keine Bezeichnungen für Gebirge, Flüsse oder Orte eingetragen. Sie wurden auf Wachspapier/Wachstuch gedruckt, sodass der Lehrer oder der Schüler auf ihnen Einträge mit weißer oder farbiger Kreide vornehmen und diese mit einem nassen Schwamme jederzeit wieder wegwischen konnte.

14 Otto Delitsch: Kartographische Darstellung der Bevölkerungsdichtigkeit von Westdeutschland auf Grund hypsometrischer und geognostischer Verhältnisse, Leipzig 1866.

men zur Erlangung von akademischen Graden darstellt, zu überstehen – und es war geschafft! Du durftest Vorlesungen halten. Aber dafür gab es kaum Geld, und Deine wiederholten Gesuche um die Errichtung einer »zunächst nur ao.«, also »außerordentlichen« – nicht etwa einer planmäßig-ordentlichen (und bezahlten) – Professur wurden jahrelang abgelehnt. Besonders schmerzlich muss es für Dich gewesen sein, dass 1871 an der Universität Leipzig (endlich) eine eigenständige o. (ordentliche) Professur für Geographie eingerichtet wurde, auf die aber Oscar Peschel berufen wurde, nicht Du.<sup>15</sup>

Du hast dann etwas gepokert, als die Universität in Innsbruck angefragt hatte und Du dort Professor hättest werden können, aber Du hast abgesagt – und das in Leipzig auch durchblicken lassen. Daraufhin hat man Dir zum Jahreswechsel 1874/75 doch eine npl. ao. (also: nichtplanmäßige außerordentliche) Professur übertragen.

Vom Sommersemester 1867 an bis zum Wintersemester 1882 hast Du dann 62 Vorlesungen gehalten, mit erfreulichem Zuspruch seitens der Studenten. Ab 1871 wurde für »Studierende« (heute klingt das sehr modern und gendergerecht, damals gabs aber wohl nur männliche Studenten) ein geographisches Relatorium<sup>16</sup> angeboten, anfangs in ungezwungenen geselligen Zusammenkünften, später mit dem strengeren Charakter einer studentischen geographischen Gesellschaft, dabei ging es Dir um praxisnahe Übungen vor allem für künftige Erdkundelehrer, ihren Unterrichtsstoff verständlich und inspirierend zu vermitteln. Wie sehr ein guter Erdkundelehrer das weitere Leben seiner Schüler prägen kann, kann man an der Biographie von Karl May ablesen ...<sup>17</sup>

Schon im Jahr 1869 hattest Du gemeinsam mit einem Buchhändler die neue geographische illustrierte Zeitschrift »Aus allen Welttheilen« ins Leben gerufen, als »Illustriertes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde«. Manche Deiner Zeitgenossen und Fachkollegen haben etwas die Nase gerümpft,

---

15 Es war sicher sowohl eine Erfolgsmeldung als auch schmerzlich für Delitsch, als er im zweiten Jahrgang seiner Zeitschrift »Aus allen Welttheilen« mitteilen konnte/musste (Seite 224): »Ein Lehrstuhl für Geographie ist an der Universität Leipzig gegründet (!) und Dr. Oskar Peschel aus Augsburg ... als ordentlicher Professor der Geographie berufen worden« (und nicht Delitsch, der seit fünf Jahren habilitiert war und an der Universität Leipzig Aufgaben im Bereich Geographie wahrnahm).

16 Relatorium: eine Anleitung (Vorlesung) über die Kunst, verständliche Berichte zu verfassen bzw. Vorträge zu halten.

17 Julius Eduard Fickelscherer, geb. 1816, also fast gleichaltrig mit Otto Delitsch, war ab 1867 Pfarrer in Schönberg, dem Heimatort des Verfassers der hier vorliegenden Studie. F. hatte Theologie studiert, war dann aber zunächst als Lehrer tätig, ab 1854 als Rektor an der Stadtschule in Ernstthal (heute Hohenstein-Ernstthal, in Sichtweite des Geburtsorts von Delitsch). Dort unterrichtete er den späteren Schriftsteller Karl May in den letzten Klassen der Volksschule. Karl May erinnert sich: »Sein Lieblingsfach war Geographie. Er besaß hunderte von geographischen und ethno-graphischen Werken, die er meinem Vater alle für mich zur Verfügung stellte. Ich fiel über diesen Schatz mit wahrer Begeisterung her.« Von seinem Erdkundelehrer also mag Karl May manche Inspiration für seine späteren literarischen Ausflüge in ferne Weltregionen empfangen haben.

weil Deine Zeitschrift »zu sehr mäßigem Preise« erschien und »nicht nur in belehrendem, sondern auch in unterhaltendem Gewande auftrat«, »populär gehaltene Mittheilungen enthielt«. Doch was spricht eigentlich dagegen, dass eine Zeitschrift wegen des niedrigen Preises und der verständlich und kurzweilig aufbereiteten Informationen für weite Kreise der Bevölkerung zugänglich ist? Die Zeitschrift berichtete »über wichtige Reisen und Entdeckungen, über die Ergebnisse bedeutsamer Forschungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften, und enthielt Aufsätze aus dem Bereiche der mathematischen, physischen und historischen Geographie, sowie der Ethnographie und Statistik, jährliche Uebersichten über den Fortschritt des geographischen Wissens, Schilderungen von Ländern ... und Besprechungen der neu erschienenen Schriften und Karten«. Das Unternehmen nahm einen erfreulichen Aufschwung, aber wegen der zunehmenden Belastung musstest Du 1878 die redaktionelle Leitung an einen Lehrer-Kollegen abgeben.

Manche Deiner akademischen Geographie-Fach-Kollegen, die die Welt vom Elfenbeinturm der reinen Wissenschaft aus betrachteten, sagten Dir »wissenschaftliche Ideenlosigkeit« nach, haben aber wohl nicht verstanden, dass Du gewissenhaft zusammengetragenes Fachwissen für ein breites Publikum verfügbar machen wolltest. Neben mancher Anerkennung hattest Du auch den Ruf eines »Kompilators«, dessen Arbeit im Wesentlichen aus dem Sammeln oder Zusammenstellen von Werken oder Zitaten anderer Autoren bestehe und dessen »Veröffentlichungstätigkeit sich auf publikumswirksame absatzsichere Werke« beschränke. Aber das Publikum kaufte und las demnach Deine Artikel und Bücher offensichtlich gern!

Du wurdest auch in Schutz genommen: Man hielt es angesichts Deiner Lebensleistung für unwürdig, »in der Weise gelehrten Abderithentums ephemerer Blätter (Deine) einzelnen Arbeiten zu zählen«. 1993 wurde die Rolle, die Du in der Wissenschaftsgeschichte einnimmst, auch unter streng wissenschaftlichem Blick wesentlich freundlicher gesehen, Du giltst heute als einer der drei Gründerväter der wissenschaftlichen Geographie in Sachsen.<sup>18</sup>

Nicht übersehen habe ich Deine Mitgliedschaft und leitende Funktionen in vielen Vereinen, zahlreiche Vorträge in Fachgesellschaften, die Teilnahme an wissenschaftlichen Kongressen, die Korrespondenz mit Fachkollegen, da«neben« die Veröffentlichung von etwa 140 (!) Publikationen (Bücher, Fachartikel). Noch heute werden in Auktionen immer wieder Globen versteigert, für welche Du die karthographischen Vorarbeiten geliefert hast (ich habe jetzt

---

18 »Die Entwicklung der wissenschaftlichen Geographie in Sachsen unter dem Einfluss von Oscar Peschel, Otto Delitsch und Ferdinand von Richthofen«, Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doctor rerum naturalium der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eingereicht von Dipl.-Geogr. Rainer W. Gärtner, geb. am 9.4.1943 in Bitterfeld, Fachbereich für Geowissenschaften, angefertigt am Institut für Geographie, verteidigt am 6.5.1993.

erst verstanden, wie man das hinbekommt, zweidimensionale Darstellungen auf eine dreidimensionale Kugel zu befördern – indem man die Erdoberfläche in zwölf weidenblattförmige Einzelsegmente aufteilt, die sich etwas überlappen, diese einzeln zeichnet und dann zusammenklebt).

Ich habe im Folgenden einige Dokumente zusammengestellt, die sich mit Dir, Deinem Leben und Deinem Werk beschäftigen. Das meiste davon wird Dir neu sein. Zunächst wird im ersten Kapitel eine ausführliche »biographische Skizze« zu Deinem Lebenslauf, die Du selbst geschrieben hast, noch einmal abgedruckt. Im zweiten Kapitel geht es um Dein Wirken als Geograph, als unermüdlicher Verbreiter neuer Erkenntnisse und Ideen in Vereinen und Fachzeitschriften, und vor allem als Hochschullehrer an der Universität in Leipzig. Wir erfahren, wie Dein Werk in Nachrufen gewürdigt worden ist und wie man Dich in der Fachwissenschaft mit über hundert Jahren Abstand eingeordnet hat. Das dritte Kapitel nimmt Dich als Künstler wahr – zahlreiche Zeichnungen aus den Skizzenbüchern, die bei Deinen Wanderungen und Reisen in Mitteleuropa entstanden sind, werden erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Am Schluss wird in ein paar locker zusammengestellten Anhängen einigen weiteren Spuren nachgegangen, die Du hinterlassen hast. Zum einen als Geograph: Weithin unbekannt war, dass Dein Signum noch heute auf vielen Erdgloben entdeckt werden kann, und die nüchtern-statistischen Angaben zu Deinen Veröffentlichungen und Vorträgen sind doch recht beeindruckend. Dass Du auch in Deinem eigentlichen Fachgebiet als Theologe ein »gewichtiges« Erbe hinterlassen hast (die von Dir ausführlich kommentierte »Prachtbibel«) und wie Du Deinen Hauptberuf als Lehrer ausgefüllt hast, schien mir ebenso einer Erwähnung wert wie die überraschende Entdeckung, dass Du der Fachwelt sogar als Botaniker bekannt warst! Und dass man Dich im Erzgebirge als »den ersten und besten Förderer des Fremdenverkehrs« noch heute dankbar in Erinnerung behält, darauf kannst Du mit Recht stolz sein.

Um die Kommentare des Herausgebers von den Originaltexten der Dokumente unterscheiden zu können, ist alles, was ich im Folgenden einleitend und in Fußnoten hinzugefügt habe, fett bzw. kursiv gesetzt und so kenntlich gemacht. Die damals übliche Rechtschreibung wurde in allen zitierten Texten beibehalten.

Mit fröhlichen Grüßen hinüber in Dein 19. Jahrhundert!

Dein Ur-Ur-Enkel

## KAPITEL 3: EIN KÜNSTLER AUF REISEN

Dass Otto Delitsch als Erdkundelehrer und Geograph zahlreiche Karten und Globen gezeichnet hat, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist er als Künstler, aus dessen Hand vor allem Landschaftsdarstellungen stammen.

### Funde zum »Zeichner« Otto Delitsch in der Deutschen Fotothek<sup>79</sup>

In der Deutschen Fotothek wird Otto Delitsch als »Zeichner« geführt, in den Beständen sind zwei Zeichnungen von ihm erhalten.



Ansicht von Stadtpavillon und Porzellanpavillon nach dem Brand von 1849 (Detail),  
Datierung: um 1850, Urheber: Delitsch, Otto, Zeichner, Standort: Dresden, Sophienstraße,  
Zwinger; Unbekannter Fotograf, 1949, Eigentümer: SLUB / Deutsche Fotothek

<sup>79</sup> Die Deutsche Fotothek mit ihren mehr als drei Millionen Bilddokumenten ist ein Universalarchiv der Kunst- und Kulturgeschichte in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.



Ansicht von Annaberg-Buchholz,  
 Beschreibung: St. Katharinenberg im Buchholz, Dresden: Hanfstaengl, 1 Kunstblatt:  
 getönte Lithographie, 40 x 26 cm, Datierung: um 1850, Urheber: Delitsch, Otto, Zeichner,  
 Eigentümer: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden  
 (SLUB) / Deutsche Fotothek, Dresden, Kartensammlung,  
 Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS B8025

## Zu den Skizzenbüchern von Otto Delitsch

Delitsch schreibt rückblickend (»Grundlinien meines Bildungsganges«, 1865):

»Daß ich auf einer Reise nach Wittenberg und den Harz (1840) die ersten Versuche im Skizzieren von Landschaften machte, und von da an fleißig nach der Natur zeichnete, ist mir von großem Vortheil geworden. Die Bilder einer Gegend prägen sich in ganz anderer Weise dem Gedächtnisse ein, wenn man sie selbst gezeichnet hat, und für das Verständnis fremder Zeichnungen, deren Anschauung ja in den meisten Fällen die Stelle der Autopsie<sup>80</sup> vertreten muß, hat der Zeichner vor dem des Zeichnens Unkundigen einen nicht geringen Vorsprung.«

80 nach Delitsch »die Anschauung des natürlichen Bildes«, also der direkte, unmittelbare Eindruck

Und in seiner »autobiographischen Skizze« von 1879 erinnert er sich weiter:

»Als Student begann ich mich in landschaftlichen Aufnahmen zu versuchen, auf späteren Reisen füllte sich ein Skizzenbuch nach dem andern. Es sind dies keine Zeichnungen von künstlerischem Wert, aber von möglicher Treue in Wiedergabe der Formen; und so sind mir diese Skizzen nicht nur angenehme Erinnerungen an Erlebtes, sondern sie sind zugleich ein Band, welches mich fester und sicherer mit dem erlebten und gesehenen verbindet, als es die Erinnerung oder selbst das Reisetagebuch vermöchte. Nicht der kleinste Gewinn dieses Zeichnens aber ist (und zwar ein Gewinn, der auch jedem minder Geübten zuteil wird), dass man die landschaftlichen Formen mit ganz anderen Augen ansehen und auffassen lernt; ich kann daher den Fachgenossen solche Uebung nicht dringend genug empfehlen.«

In einer Zeit, als Fotografieren noch längst nicht allgemein möglich war, konnte man bildhafte Erinnerungen nur dann dauerhaft aufbewahren, wenn man zeichnete oder malte. Wahrscheinlich hat Otto Delitsch, der zeichnerisch begabt war, lebenslang, vor allem auf seinen größeren Reisen, Skizzen angefertigt und diese später zu Hause vollendet. Leider sind von Otto Delitschs (wahrscheinlich) mindestens acht Skizzenbüchern nur vier erhalten.

- Nr. IV (handschriftliche Einträge auf dem Deckblatt innen: »No IV« und Dr. Otto Delitsch Leipzig«), Blattformat der Seiten: 21,0 x 17,4 cm, 66 Blätter + 2 Bleistift-Skizzen, Seiten nummeriert<sup>81</sup>, gebunden, dunkelbrauner harter Papp-Deckel mit Prägung
- Nr. V (handschriftliche Einträge auf dem Deckblatt innen: »No V« und »Dr. Otto Delitsch Leipzig [Bayr. Str.]«), Blattformat der Seiten: 23,5 x 18,5 cm, 5 Bündel, 55 Blätter, Seiten nummeriert, gebunden, dunkelgrüner harter Papp-Deckel mit Prägung
- Nr. VII (handschriftliche Einträge auf dem Deckblatt innen: »No VII«, »Dr. Otto Delitsch Leipzig« und »G. Delitsch«<sup>82</sup> Blattformat der Seiten: 20,0 x 15,5 cm, 44 Blätter, Seiten nicht nummeriert, gebunden, gelblicher Karton mit Aufdruck »Otto Delitsch«
- Nr. VIII (handschriftliche Einträge auf dem Deckblatt innen: »[Nr.] 8« und »G. Delitsch«), Blattformat der Seiten: 19,5 x 11,9 cm, 10 Blätter und 2 Bleistift-Skizzen, Seiten nicht nummeriert, gebunden, schwarzer Pappkarton

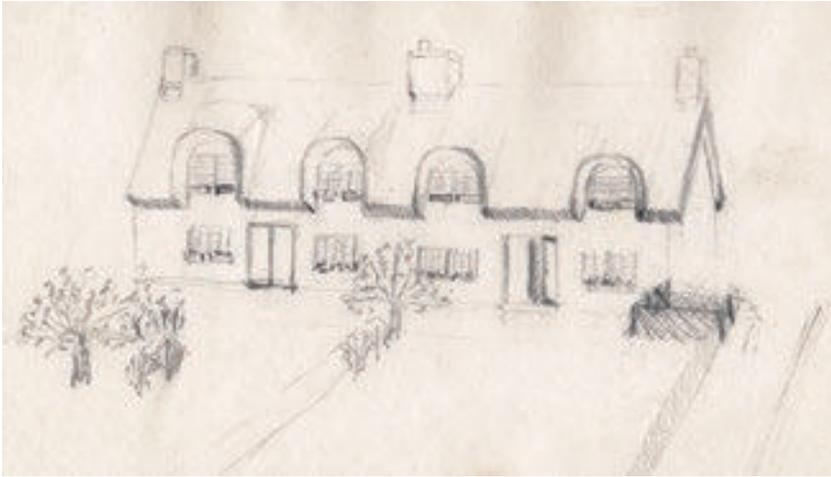
---

81 Vom Schriftbild her ist anzunehmen, dass erst der Enkel von Otto Delitsch, Willibald Krause, diese Zahlen eingetragen hat.

82 Vielleicht befand sich dieses Skizzenbuch vorübergehend im Eigentum von Otto Delitschs ältestem Sohn Gottfried.

## Handwerkliches

Delitschs Arbeitsweise beim Anfertigen seiner farbigen »Skizzen« kann vielleicht erklärt werden anhand von zwei unvollständigen Arbeiten. Er fertigte wahrscheinlich zunächst vor Ort blasse Bleistiftskizzen an, die später (nach dem Gedächtnis und/oder nach Notizen?) farbig aquarelliert werden.



a) Skizzenbuch VIII Blatt 11 – blasse Bleistiftskizze, unvollendet, undatiert



b) Skizzenbuch IV Blatt 62 – »Surlei (durch Muren fast zerstört)«, [Surlej, Gemeinde Silvaplana, Kanton Graubünden, Schweiz], undatiert (Juli 1869)

## Wiedergabe der Zeichnungen in diesem Buch

In der »autobiografischen Skizze« von 1879 fasst Delitsch seine Wanderungen und Reisen zusammen. In seinem folgend zitierten Text ist hier zusätzlich kenntlich gemacht, von welchen Reisen Zeichnungen erhalten sind (Angabe der Nummer des jeweiligen Skizzenbuchs und der Nummern der Bildseiten):

»... so konnte ich doch, nachdem ich

- zweimal die böhmisch-schlesischen Gebirge durchwandert,
- wiederholt in der Hochgebirgswelt der Alpen mich umschauen.
- Das Jahr 1855 ... besuchte ich Wien und ... das Salzkammergut, worauf ich von Linz nach Wien auf der Donau zurückfuhr.
- Es folgten Reisen ins Oetztal und nach Meran 1858,
- in die zentrale Schweiz 1859, ..... (IV, 1–20)
- nach Aussee 1860, ..... (IV, 22–34)
- ins Zillertal 1863, ..... (IV, 41–48)
- ins Oberengadin 1869, ..... (IV, 51–66; V, 1–3)
- ins Fersinathal von Südtirol 1874. .... (V, 14–26)
- auf der Reise zum Antwerpner Kongress 1871  
sah ich Bingen, Metz, Luxemburg, ..... (V, 4–8)
- auf einer Reise nach Paris 1875 nahm ich meinen Weg über Würzburg, Heidelberg, Strassburg, Gebweiler, Altkirch, Dijon und kehrte über Namur nach Lüttich zurück, konnte auch bei der Einweihung des Hermannsdenkmals (dabei sein). .... (V, 28–45)
- Ein Besuch bei meinem ältesten Sohne in Edinburgh 1877 gab mir Gelegenheit, die schottischen Hochlande zu besuchen, das Meer zu beobachten, England zu durchheilen und unter freundlicher Führung in London mich umzusehen ...
- In denjenigen Jahren, wo Zeit und Mangel mir weitere Reisen nicht gestatteten, besuchte ich fleißig das Sächsische Erzgebirge, welches auch nach wiederholten Alpenreisen seinen Reiz für mich nicht verloren hat, und in dessen Sommerfrischen – namentlich wiederholt in Wildenthal bei Eibenstock – ich mit meiner Familie oft glückliche Wochen zugebracht habe.«

Friedrich Gustav Hahn, Kollege an der Universität Leipzig, ergänzte die Aufzählung der Reisen nach Delitschs Tod 1882: »Ein langgehegter Wunsch wurde ihm in seinen letzten Lebensjahren noch erfüllt, er konnte Italien besuchen und durchwandern.

- Die erste größere Reise (1880) führte ihn bis Neapel und auf den Gipfel des Vesuv ..... (VII, 1–31)
- der zweite, kürzere Besuch im Jahre 1881 galt hauptsächlich dem Geographischen Kongresse zu Venedig.« ..... (VII, 34–43)

## Otto Delitsch – Wandern und Zeichnen

Auf den Folgeseiten werden zahlreiche Zeichnungen aus den Skizzenbüchern von Otto Delitsch abgedruckt. In der Gesamtansicht sehen die Bildblätter aus wie die untere Abbildung, sind aber in Breite und Höhe etwa doppelt so groß; die Maße des Originals betragen in diesem Fall etwa 21 x 17 cm. Durch die oft erhebliche Breite der Bildränder würde bei komplettem Abdruck manches Detail der Zeichnung nur schwer zu erkennen sein. Deshalb wurden für die Wiedergabe im Buch die leeren Ränder zumeist beschnitten und der Bildinhalt entsprechend vergrößert wiedergegeben. Nur wo Delitsch außer dem Bildtitel und dem Datum auf dem Bildblatt zusätzliche Eintragungen vorgenommen hat, wurden die Ausschnitte so gewählt, dass diese Zusätze sichtbar bleiben.

In den Bildunterschriften finden sich folgende Angaben: Zunächst wird die Original-Beschriftung von Delitsch angegeben, also der »Titel des Motivs«, in einigen Fällen werden »zusätzliche Eintragungen« von ihm auf der Zeichnung wiedergegeben (in runde Klammern gesetzt), z. B. Bezeichnungen einzelner Berggipfel oder Orte oder Gebäude, danach folgen in manchen Fällen zusätzliche Erläuterungen des Herausgebers zur regionalen Zuordnung des Motivs oder zur Erklärung von Begriffen [in eckige Klammern gesetzt], schließlich das Datum des Erstellens der ersten Skizze der Zeichnung, zuletzt die Nummer des jeweiligen Skizzenbuchs sowie die Nummer der Zeichnung [beide wiederum in eckigen Klammern eingefügt].



»Wohnhaus in Sils Maria  
(Engadiner  
Fensterordnung)«,  
[Sils Maria, Kanton  
Graubünden, Schweiz],  
undatiert (Juli 1869),  
[IV, 57]

*Unterwegs in der mitteldeutschen Heimat ...  
Aus den Skizzenbüchern IV, V, VII und VIII*

Bei Otto Delitsch finden sich für das Gebiet der heutigen Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt zahlreiche Zeichnungen von Gebäuden und Landschaften, so im »Skizzenbuch IV« die Blätter 21, 35–39 und 49–50, im »Skizzenbuch V« die Blätter 9–13, 27 und 46–55, im »Skizzenbuch VII« die Blätter 32, 33 und 44 sowie im »Skizzenbuch VIII« weitere zehn Zeichnungen.



»Schönburg bei Naumburg a/Saale«, 13. Mai 1860 [IV, 21]

## Otto Delitsch als Geograph

(einige Ergänzungen)

### Delitsch als Gestalter von Globen

1965 würdigte der tschechische Autor Ludvik Mucha in der Zeitschrift »Der Globusfreund« Otto Delitsch als Gestalter von Globen.<sup>83</sup>

»Es ist heute wenig bekannt, dass der Leipziger Universitätsgeograph OTTO DELITSCH (1821–1882) durch seine kartographische Tätigkeit auch zu den Autoren deutscher und tschechischer Erdgloben gehört, die im vorigen Jahrhundert in der bekannten tschechischen Globenfabrik von JAN FELKL<sup>84</sup> in Prag und nach 1870 in Roztok bei Prag entstanden. Und doch hielt DELITSCH damals fast die Monopolstelle als Verfasser dieser Erzeugnisse in deutscher und tschechischer Sprache bei FELKLS Firma, und man kann seinen Namen an vielen Felklschen Globen finden. ...

DELITSCHS Erfahrungen in der Herausgabe kartographischer Lehrmittel waren bestimmt der Grund der ersten Verbindungen mit FELKL. Dieser hatte nämlich schon vor der Errichtung seines »Geographisch-kartographischen Instituts« in Prag, d. h. in den 1850er Jahren, zwei erfahrene Stecher und Drucker in Leipzig gefunden, und zwar W. BRÜCKNER und besonders H. KUNSCH; der letztere hat für ihn in seiner Anstalt einige Globen nicht nur gestochen und lithographiert, sondern auch entworfen und gezeichnet; er arbeitete als selbständiger Kartograph. Und dabei hat FELKL sicher von DELITSCH gehört. ...

83 Quelle: Ludvik Mucha: »Die Globen von Otto Delitsch« in: *Der Globusfreund* Nr. 15/16, DAS II. INTERNATIONALE SYMPOSIUM DES CORONELLI-WELTBUNDES DER GLOBUSFREUNDE VOM 8. BIS 10. OKTOBER 1965 IN DRESDEN (1966/1967), pp. 243–247 (5 pages); Published by: International Coronelli Society for the Study of Globes;  
[https://www.jstor.org/stable/41626560?read-now=1&seq=5#page\\_scan\\_tab\\_contents](https://www.jstor.org/stable/41626560?read-now=1&seq=5#page_scan_tab_contents)

84 »Wer im Habsburgerreich die Erdteile studierte, tat dies sehr wahrscheinlich mit einem Globus aus dem Hause Felkl & Sohn. Die Manufaktur aus Roztoky bei Prag produzierte in ihren besten Zeiten jährlich 15.000 Erd- und Himmelskugeln. ... Mitte des 19. Jahrhunderts entstand in Prag die Globenfabrik Felkl. Der Firmengründer war ein deutschsprachiger Bauernsohn aus dem kleinen Bařín/Bohnau bei Pardubice. ... Anfangs konzentrierte er sich auf deutschsprachige Globen ... nach und nach erweiterte Felkl die Sprachpalette um alle Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie, aber auch um Russisch und Polnisch. Fast bis zur Jahrhundertwende hatte Felkl ein Monopol in der Doppelmonarchie. Den ersten internationalen Erfolg feierte er auf der Weltausstellung in Paris 1867. Niemand sonst hatte Globen in so vielen verschiedenen Sprachen im Angebot. ... 1870 zog die Fabrik an einen neuen Standort, von Prag zehn Kilometer die Moldau hinauf nach Roztoky. Felkl beschäftigte bis zu 20 Mitarbeiter. Er vertraute sehr auf Fachleute. Das heißt, er hatte einen dauerhaften Kreis von Professoren, die geographische Aufschriften für ihn anfertigten. Zunächst einmal musste nämlich eine Globenlandkarte erstellt werden. ... Zu Felkls Kartenlieferanten zählten der Leipziger Geographieprofessor Otto Delitsch und der Chef des Prager Statistikamts Josef Erben.«

(Quelle: <https://deutsch.radio.cz/als-felkls-welt-zerbrach-eine-globenmanufaktur-aus-prag-8135410>)

In Veröffentlichungen von und über DELITSCH wird von seinen Globen nicht gesprochen. In verschiedenen Globenverzeichnissen ...haben wir bisher fast 70 Stück von DELITSCHS Erdgloben in deutscher oder tschechischer Sprache festgestellt. Es sind Globen mit einem Durchmesser von 11,5, 16, 22 und 32 cm. ...

Die erste Genehmigung für Schulzwecke bekamen DELITSCHS deutsche Globen im Jahre 1874, die tschechischen im Jahre 1879 (immer für Schulen in Österreich-Ungarn). ...

Der geographische Inhalt hat eine Besonderheit – die Höhenschichten. DELITSCH hat sie schon auf seinen Wandkarten (1855–1861) auf Grund des von ihm gesammelten kartographischen Materials konstruiert (z. B. nach RITTER für Asien, nach PETERMANN für Afrika, mit Hilfe von Generalstabsoffizieren für Europa usw.). Auf manchen DELITSCH-Globen wurden 2–3 Höhenstufen mittels eines farbigen Rasters dargestellt, das noch durch die damals übliche Schraffenmanier<sup>85</sup> ergänzt wurde.

Von allen Globen von DELITSCH, die in dem Verzeichnis erwähnt werden, gehört zu den ältesten der 32 cm große Globus mit der Bezeichnung »Revidiert und mit Höhenschichten versehen von Otto Delitsch«, der aus dem Ende der 1850er oder aus dem Beginn der 1860er Jahre stammt. Der jüngste Globus von DELITSCH, deutlich mit seinem Namen versehen, wurde aus unbegreiflichen Gründen im Jahre 1942, 60 Jahre nach DELITSCHS Tod, tschechisch herausgegeben.

So hat sich OTTO DELITSCH den Globenmachern eingereicht.«

Oben:

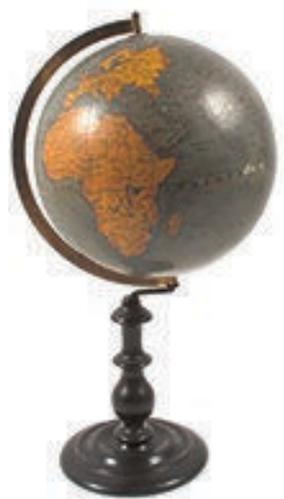
»DER GLOBUS | Bearbeitet von | Prof. OTTO DELITSCH in Leipzig.  
FABRIK J. FELKL & SOHN | Rostok bei Prag.«

12 lithografierte und kolorierte Papiersegmente auf Papiermache, Gipskugel, gedrechselter, ebonisierter Holzfuß, Durchmesser 32 cm, Höhe 59 cm – (um 1875)

Unten:

»DER GLOBUS | gezeichnet von | Prof. Dr. OTTO DELITSCH Leipzig.  
Verlag von J. Felkl & Sohn | Rostok bei Prag.«

12 lithografierte und kolorierte Papiersegmente<sup>86</sup> auf Papiermache, Gipskugel, Halbkreismeridianring aus Messing, gedrechselter ebonisierter<sup>87</sup> Holzfuß, Durchmesser 21 cm, Höhe 47 cm – (um 1880)



85 Dazu teilt an anderer Stelle H. Wohlschläger mit: »Delitsch entwickelte in den 1850er Jahren Höhenschichten (braune Farbtöne nach dem Prinzip: je höher, desto dunkler), die er nicht nur auf Schulwandkarten, sondern auch für die Kartenbilder seiner Globen anwendete.« (Wohlschläger, Heide, Die Globensammlung Rudolf Schmidt, in: Der Globusfreund, Nr. 42, Wien 1994, 290.)

86 Um bei der Herstellung von Globen die ursprünglich zweidimensionalen Darstellungen einer Karte auf eine dreidimensionale Kugel zu befördern, wird die Erdoberfläche zunächst in 12 weidenblattförmige Einzelsegmente aufgeteilt, die sich etwas überlappen. Diese werden einzeln gezeichnet und dann später zusammengeklebt.

87 ebenholzfarben gebeizt

## Otto Delitsch und seine Beziehung zum Fremdenverkehr im Erzgebirge

»Die historische Hammerwerksgemeinde Wildenthal gilt als erste und eine der schönsten ›Sommerfrischen‹ im westlichen Erzgebirge. 1860 kam als erster Sommergast der Theologe und spätere Professor für Geographie an der Universität Leipzig, Dr. Otto Delitsch, nach Wildenthal. Von da an hat er immer wieder mit seiner Familie den Aufenthalt in dieser Region gesucht, die für ihn nie ihren besonderen Reiz verloren hatte. Seine Aufsätze über die Region haben den Reise- und Wanderverkehr ins Erzgebirge wesentlich gefördert. Nicht zuletzt deswegen kam es gerade hier, am Fuße des Auersberges, schon 1877 zur Idee, einen touristischen Verein für das gesamte Erzgebirge zu gründen.

Wildenthal ist ein hervorragender Ort zum Wandern. Besonders der Aufstieg zum 1 018 m hohen Auersberg hat eine lange Tradition, die vielfach auch von sächsischen Königen wahrgenommen wurde. Selbst Goethe wählte seine Route ins böhmische Karlsbad durch dieses herrliche ›wilde‹ Tal. In den umliegenden Wäldern bieten klare Gebirgsbäche oder auch eine kleine Anlage im romantischen Wiesengrunde dem Wanderer ein erfrischendes Kneippbad an.«<sup>105</sup>

Otto Delitsch zu Ehren ist 1907 vom Erzgebirgszweigverein Eibenstock-Wildenthal ein Gedenkstein errichtet worden. Er steht am Grünen Graben im Park von Wildenthal und trägt die Widmung:

**Otto Delitsch**  
dem ersten und besten  
Förderer des Fremden-  
verkehrs in unseren  
Bergen in dankbarem  
Erinnern errichtet vom  
Erzgebirgszweigverein  
Eibenstock-Wildenthal  
1907



Mit einem Ur-Ur-Ur-Ur-Enkel des Geographen unterwegs am Delitsch-Denkmal in Wildenthal

105 <http://www.kammloipe.com/index.php?id=15307>